

Pressespiegel = Reflets de presse

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **74 (1983)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Rubrik umfasst Veröffentlichungen (teilweise auszugsweise) in Tageszeitungen und Zeitschriften über energiewirtschaftliche und energiepolitische Themen. Sie decken sich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion.

Cette rubrique résume (en partie sous forme d'extraits) des articles parus dans les quotidiens et périodiques sur des sujets touchant à l'économie ou à la politique énergétiques sans pour autant refléter toujours l'opinion de la rédaction.

Rencontres solaires:

succès

Hydro-Rhône sous la loupe des spécialistes

(Bo) - Le projet Hydro-Rhône - construction de dix centrales hydro-électriques - fait recette. En inscrivant ce sujet à l'affiche des Quatrièmes Rencontres solaires suisses de Sierre, les organisateurs escomptaient une cinquantaine de participants. Il étaient plus de cent cinquante, les ingénieurs, architectes et autres spécialistes des questions énergétiques de la question. Une vingtaine d'exposés pour aborder tous les aspects de ce grand projet qui rapportera 700 millions de kWh et qui sera «la première grande réalisation hydraulique valaisanne», selon l'expression du conseiller d'Etat valaisan Hans Wyer.

Des rencontres qui, dans leur nouvelle formule, ont connu un beau succès. Les organisateurs, la Société de développement de Sierre et Salquenen, en collaboration avec L'EPFL, avaient étalé leur manifestation sur deux jours. Les spécialistes, vendredi, et le grand public, samedi, ont entendu plusieurs exposés touchant tous les aspects de cet important projet: la production des dix barrages, sept en Valais et trois dans le canton de Vaud, atteindra 700 millions de kWh par an. Parmi le public, de nombreux agriculteurs qui firent part de leurs inquiétudes face à ce projet d'aménagement du Rhône.

Quelle emprise sur les terres agricoles?

Les agriculteurs font deux reproches à Hydro-Rhône: trop forte emprise sur leurs terres et risque de graves perturbations de la nappe phréatique, garante de la bonne croissance des cultures. Les dix barrages seront érigés entre Sierre et le Léman. Leur emprise totale sur les

terres agricoles sera de quelque 85 hectares. «Nous contestons ce chiffre, d'ailleurs qualifié d'appréciation grossière, dans le rapport Hydro-Rhône. Avec les ouvrages de protection contre les inondations (contre-canaux) et les compensations de terrains qu'il faudra fournir aux défenseurs de la nature (reboisement...), ce sont quelque 300 à 400 ha qui seront enlevés à l'agriculture, ce qui représente 100 emplois», lance Jean-Marc Reuse, agriculteur à Riddes. «Nous avons retenu une emprise de 8,5 ha par palier, superficie qui se trouve confirmée par l'étude de détail effectuée pour le barrage de Massongex», rétorque R. Stutz, directeur du projet. Et l'ingénieur de préciser que les digues seront le plus possible construites dans le lit du fleuve.

Plus que 5% de nature...

Et la protection de la nature? «Les rares biotopes naturels - les surfaces à l'état naturel ne représentent plus que le 5% de la plaine du Rhône - sont menacés par Hydro-Rhône», explique Pierre-Alain Oggier, biologiste, qui estime qu'il sera difficile de compenser les pertes.

En cas de «pépin»:

Wyer rassure les agriculteurs

Que se passera-t-il si, malgré toutes les mesures prises, des inondations ont lieu en suite de la surélévation du niveau de l'eau entraînée par les barrages? «Il ne faut pas que les lésés doivent avoir recours aux tribunaux; nous mettrons sur pied une commission ad hoc qui fixera la procédure à suivre et épargnera aux agriculteurs les frais d'expertises», répond le conseiller d'Etat Hans Wyer, responsable de ce dossier pour l'Etat du Valais, qui déclare aussi que des assurances écrites seront fournies dans ce sens.

Nouvelle formule: réussite

Ces Rencontres solaires nouvelle formule ont connu le succès, les conférences furent fort denses et apportèrent une foule d'informations. MM. Simon Derivaz, président de la SDSS, et Paul-Michel Bagnoud, directeur de l'OT de Sierre, ne cachaient pas leur satisfaction à

l'issue de ces deux jours de dialogue.

«Journal de Sierre et du Valais Central», Sierre, 2 novembre 1983

Die erste Fernwärme im Netz der Refuna

dm. Seit Dienstag, 12 Uhr, liefert das Kernkraftwerk Beznau (KKB) dem Eidgenössischen Institut für Reaktorforschung (EIR) Fernwärme. Damit wurde der erste Teil des Fernwärmeverversorgungsnetzes «Refuna» in Betrieb genommen. Noch in diesem Jahr soll die Refuna AG gegründet werden. Dieses Unternehmen wird dann das Fernwärmenetz für das ganze Versorgungsgebiet erstellen und betreiben. Es ist vorgesehen, dass im Endausbau, ungefähr in 10 Jahren, rund 1500 Anschlüsse bestehen werden, die mit 140 bis 150 Millionen Kilowattstunden pro Jahr versorgt werden. Das EIR nimmt nun zwischen 3 und 5 Megawatt thermischer Energie, bei einer Dampftemperatur von rund 120 Grad ab. Im Kernkraftwerk entsteht dadurch ein Verlust an elektrischer Leistung von 600 bis 700 Kilowatt. Dafür muss im EIR nicht mehr mit Öl geheizt werden, und rund 10 Tonnen Schwefeldioxid werden nicht mehr durch das Kamin an die Umwelt abgegeben.

Am 8. November wurden die Fernwärmeleitungen zwischen dem KKB und dem EIR erstmals auf 85 Grad Celsius aufgeheizt. Gleichentags, um 16.45 Uhr, wurde im EIR der Refuna-Schieber geöffnet, und die erste Fernwärme floss ins betriebseigene Heiznetz. Eine Woche lang wurden nun Einstellarbeiten und Versuche durchgeführt. Wie der Leiter des KKB, Direktor Hans Wenger, mitteilte, sind diese zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Damit sei ein wichtiger Schritt im Aufbau der Refuna erreicht, bestehe doch nun eine Pilotanlage, die sich sicher positiv auf den Weiterausbau des Netzes auswirken werde. Projektleiter Karl Handl bestätigte, dass bereits Verhandlungen mit mehreren Unternehmen, die grössere Wohnüberbauungen realisieren wollen, im Gange seien. Diese würden die Hei-

zungsanlage bereits auf Refuna angepasst planen. Es gäbe heute eine Art Wettlauf, wer zuerst Fernwärme beziehen könne, sagte Handl.

Erste Fernwärme nach zwei Jahren

Am 22. April 1981 gründeten die Gemeinden Böttstein, Döttingen, Endingen, Klingnau, Rüfenach, Stilli, Villigen und Würenlingen, verschiedene Grossverbraucher und Förderer (Industrie, Bund und Kanton) das Konsortium Refuna. Ende 1981 wurde den Stimmbürgern in den Gemeinden das Vorprojekt unterbreitet und in der Folge durch diese gutgeheissen. Damals war vorgesehen, dass im Winter 1983/84 die erste Fernwärme geliefert werden könne. Nachdem das definitive Projekt fertig war, bestellte die NOK die erste der zwei Wärmekoppelungsanlagen bei BBC. Im vergangenen Sommer wurden die entsprechenden Anschlüsse an den Turbinen des Kernkraftwerkes montiert. Vor rund vier Monaten begannen die Bauarbeiten für die beiden Rohre zwischen KKB und EIR.

«Aargauer Tagblatt», Aarau, 16. November 1983

Mit Kernkraft gegen das Waldsterben

Die Erkrankung der Wälder lässt sich nach dem heutigen Stand des Wissens im wesentlichen auf die Verschmutzung der Luft zurückführen. Insbesondere reichert die Verbrennung von Erdölprodukten und von Kohle die Luft mit Schadstoffen an. Der Luftverschmutzung und damit dem «Waldsterben» könnte eine stärkere Nutzung der Kernenergie entgegenwirken. In dieser Richtung äusserte sich Michael Kohn gestern an der Generalversammlung der Motor-Columbus AG in Baden. Nachstehend veröffentlichen wir in gekürzter Form Kohns Präsidialansprache.

Die ungestüme industrielle Entwicklung und der häufig unbedachte Einsatz technischer Mittel haben unserer Umwelt in der Tat mancherorts Gewalt angetan. Aber es wird wiederum

die Technik sein, die bestehende Schäden wiedergutmacht und neue Methoden für einen rationellen und umweltschonenden Einsatz der Mittel entwickeln wird. Unsere Seen und Flüsse, noch vor wenigen Jahren dem biologischen Umkippen nahe, sind wieder sauberer geworden; neue Flusskraftwerkstypen mit Rohrturbinen können fast unbemerkt in die Landschaft eingebettet werden; neue Flugzeugtypen weisen stark reduzierte Lärmpegel auf. Die Aufzählung lässt sich beliebig fortsetzen.

Dass die Ingenieure schon heute Lösungen zur Korrektur von Fehlentwicklungen bereithalten, könnte am Beispiel des Waldsterbens veranschaulicht werden. Im abgelaufenen Wahlkampf, in dem alle Parteien verzweifelt die Vaterschaft des ökologischen Gedankens für sich beanspruchten, wurden in Zeitungsartikeln oder Fernsehsendungen Listen konkreter Forderungen vorgestellt, wie dem Waldsterben sofort zu Leibe gerückt werden könnte. Manche davon sind durchaus geeignet und nötig, um rasche Beiträge an die Lösung dieses Problems zu leisten. Da wurden unter anderem das Sparen von Energie durch bessere Wärmedämmung, eine strengere Feuerungskontrolle, eine bessere Rauchgasreinigung, die Förderung des öffentlichen und die Reduktion des privaten Verkehrs und sogar die Absetzung des Bundesrates verlangt; bis auf die letzte finden sich alle diese Massnahmen und viele andere mehr schon in den Vor- und Schlussberichten der Eidgenössischen Kommission für

die Gesamtenergiekonzeption (GEK) – um noch einen Anwärter für das Primat des grünen Denkens anzumelden. Andere Stimmen schlugen im Wahlkampf ein Massnahmenpaket vor, das entweder nur Symbolcharakter oder einen beschränkten Wirkungsgrad aufwies. Wiederum andere rieten zum gründlichen Studium des Problems, bevor aufgrund einer falschen Diagnose eine verkehrte Therapie zur Anwendung gelangen würde.

Warum erwähnt niemand die Kernenergie?

Auffallend rar waren aber die Vorschläge, beim Thema Waldsterben auch einmal an die Elektrizität und an die Kernenergie zu denken. Solche ketzerische Gedanken scheinen für einen Wahlkampf 1983 unangebracht zu sein. Nicht dass die Kernenergie das einzige Heilmittel gegen den sauren Regen darstellen würde. Dem Waldsterben muss durch eine Kombination von Medikamenten entgegengewirkt werden. Wenn eine der Hauptursachen der Waldschäden auf die vielfältigen gas- und staubförmigen Luftverunreinigungen durch Industrie, Heizung und Autoverkehr zurückzuführen sind, so ist zur Kenntnis zu nehmen, dass die Nutzung der Elektrizität bzw. der Wärme aus Wasser- bzw. Kernkraftwerken die Luft in keiner Weise belastet. Das sagen wir schon seit den Anfängen der nuklearen Ära; und das zu sagen wird wohl auch heute und erst recht heute erlaubt sein, ohne dass dies mit «billiger Propaganda der Elektrizitätslobby» abgetan wird.

Elektrizität für den öffentlichen Verkehr

Wenn die Vermeidung des Waldsterbens «eine Schweiz ohne Schornsteine» und «eine Schweiz ohne Auspuffrohre» voraussetzt, dann haben wir dafür durchaus praktikable Lösungen anzubieten, falls die Politik sie durchzusetzen in der Lage ist. Zum Ersatz der Kamine für den Hausbrand eignet sich die graduelle Einführung einer Fernheizung aus Kernkraftwerken, wie sie gegenwärtig im Aargau beim richtungweisenden Projekt Refuna (Regionale Fernwärmeversorgung Unteres Aaretal) vorbereitet wird: dabei wird Heizwasser aus dem Kernkraftwerk Beznau ausgekoppelt und acht Gemeinden in einem Rohrleitungssystem zugeführt. Wir sind am Projekt beteiligt. Und wenn es darum gehen sollte, in der Schweiz die Auspuffrohre mit samt den Autos abzubauen – was beim heutigen Drang nach individueller Mobilität ein schwer realisierbares Unterfangen sein dürfte –, so bleibt für den Betrieb des öffentlichen Verkehrs vor allem die Elektrizität, gewonnen aus Wasser- und Kernkraftwerken. Für die Gestaltung einer lebenswerten Umwelt kommt man – wenn das für manche auch eine schockierende Perspektive sein sollte – an der Kernenergie nicht vorbei. Und wer den Wirkungen des sauren Regens die Risiken der Kernkraftwerke und ihrer Entsorgung entgegenhält, der stuft rein hypothetische Gefahren der Kernenergie höher ein als die realen Schäden, die hier und heute im Wald sichtbar und fassbar sind. Die

Kerntechniker, aber nicht nur diese, sondern auch die Architekten, die Industriellen, die Bauunternehmer, die Apparate- und Autobauer, die Benzinhersteller und viele andere mehr sind in der Lage, an die Schonung des Waldes beizusteuern, sofern auch die menschliche Gesellschaft ihre Konsequenzen zieht.

Geschürte Schwarzmalereien

Was es zur Bewältigung unserer Zukunftsaufgaben allerdings braucht, ist mehr Optimismus und Zukunftsglaube. Wenn wir – vier Tage nach dem vergangenen Urnengang – nochmals die eidgenössischen Wahlen Revue passieren lassen, so fallen die zahlreichen pessimistischen Zwischen- und Untertöne auf, mit denen der Blick in die Zukunft durchsetzt wurde. Da wurde im Wahleifer nicht selten eine Untergangsstimmung heraufbeschworen, die an Oswald Spenglers «Untergang des Abendlandes» erinnerte. Nun gehören Visionen apokalyptischen Inhalts zur Tradition der Gesellschaftswissenschaften.

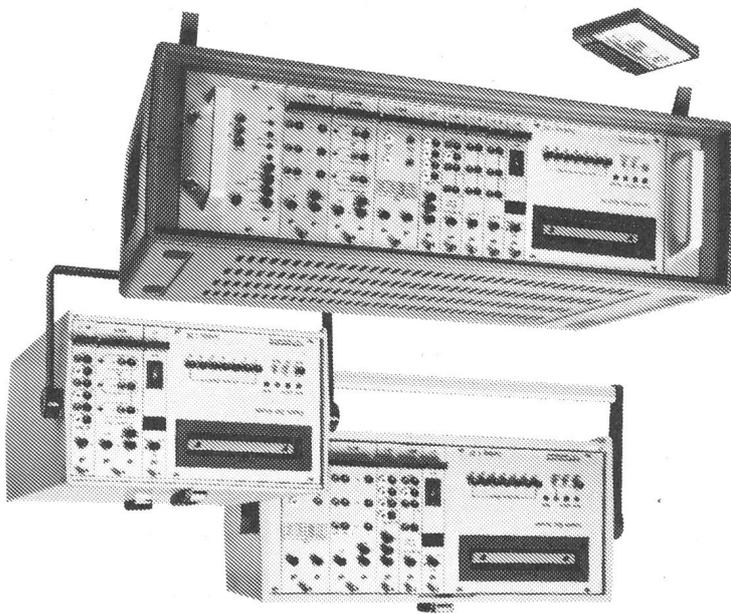
Es ist offensichtlich, dass für manche besorgte Zeitgenossen das Sterben des Waldes Sinnbild für den Niedergang schlechthin geworden ist. Aber mit der Verbreitung einer Untergangsmoralität werden Auswege erschwert, neue Initiativen gelähmt, das menschliche Denken und Handeln paralytisiert. Wenn wir in Resignation verfallen, wird unsere Phantasie sterben, bevor der Wald gestorben sein wird.

«Aargauer Tagblatt», Aarau,
28. Oktober 1983

COMBILOG – Die optimale Lösung für Ihre Mess- und Registrierprobleme

vmx315533h

- Erfasst und speichert 1–44 Messwerte während Tagen oder Wochen
- Rasche, rechnergestützte Auswertung der Messresultate
- Vielseitige Einsatzmöglichkeiten dank 20 austauschbaren Messeinschüben



ELMES 300 COMBILOG
 Das Registrierersystem der Zukunft

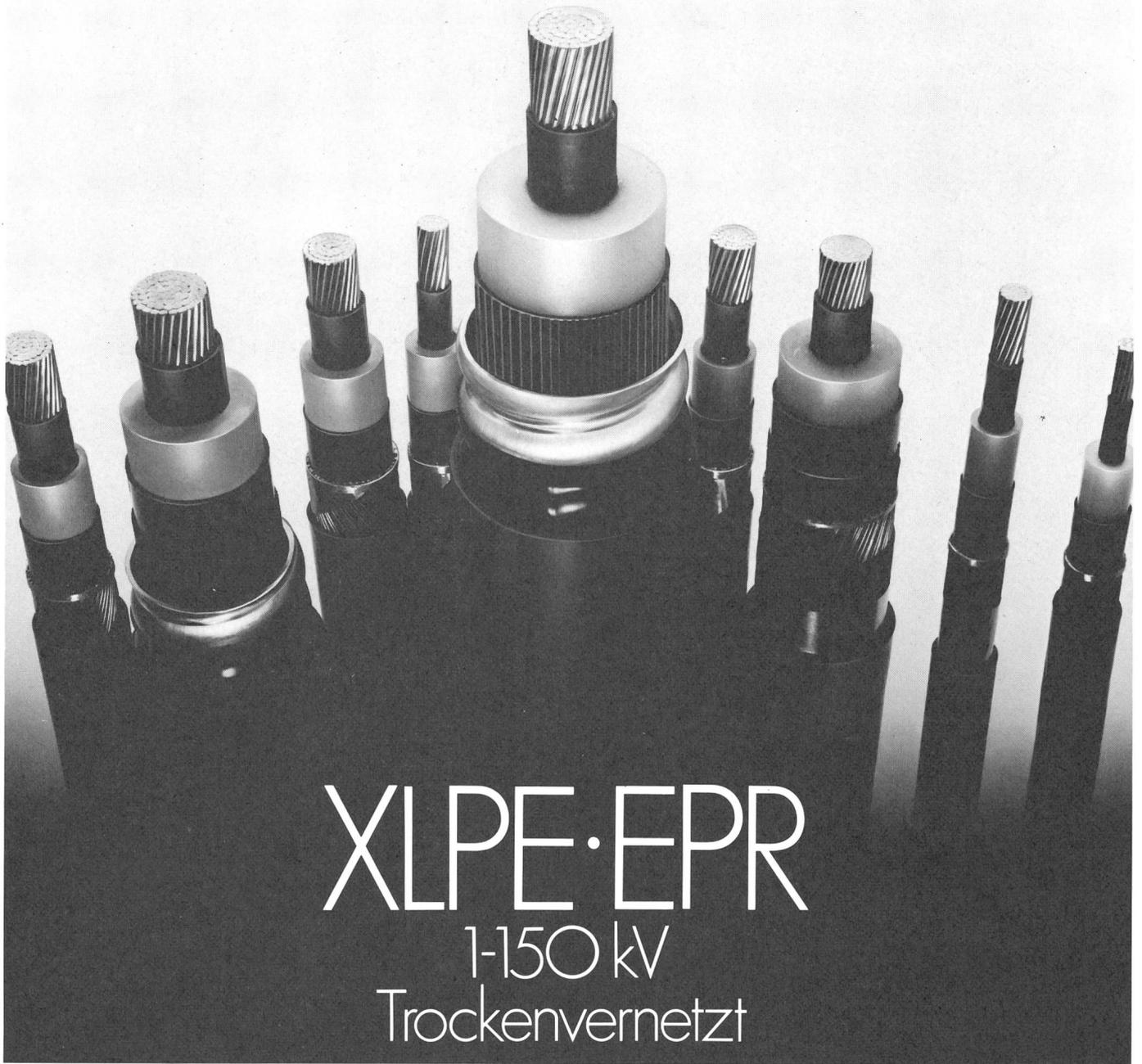
Studer Draht- und Kabelwerk AG
 CH-4658 Däniken SO

Mehr über diese Verbindung: 062 · 65 14 44

Sicher funktioniert der Transport elektrischer Energie mit Studex-Kabeln HPE.
 HPE heisst unsere Reihe der bewährten Hochspannungskabel mit Draht- oder Bandschirm, mit PE- oder XLPE-Isolation.



**Sicher!
 Sicher!
 Sicher!**



XLPE·EPR

1-150 kV
Trockenvernetzt

Cortailod verfügt über eine lange Erfahrung.

Seit mehr als fünf Jahren liefern wir Hochspannungskabel bis 150 kV mit trockenvernetzten Isolationen. Die industrielle Fertigung dieser beiden Kabeltypen zieht Nutzen aus der langen Erfahrung und dem Know-how unserer Spezialisten auf dem Gebiet der Trockenvernetzung sowie der Anwendung des «Drei-Schichten-Spritzverfahrens». Hinzu kommt eine Kettenlinien-Vernetzungsanlage mit

drei ultramodernen, an jede Isolationsart – XLPE oder EPR – angepassten Extrudern.

Unser ausgeklügeltes Filterwechselsystem garantiert eine gleichbleibende Reinheit des Isolierstoffes während der Extrusion und gestattet die Herstellung grosser Verlegelängen.

Unsere Erfahrung und unsere Ingenieure stehen zu Ihrer Verfügung.

CH-2016 CORTAILLOD
TEL. 038 / 441122
TELEX 952 899



CABLES CORTAILLOD
ÉNERGIE ET TÉLÉCOMMUNICATIONS